

Zeitschrift: Judaica : Beiträge zum Verstehen des Judentums
Herausgeber: Zürcher Institut für interreligiösen Dialog
Band: 72 (2016)

Artikel: Die Protektoratskrise und die Leidengeschichte der tunesischen Juden
Autor: Hamli, Mohsen
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-961491>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Protektoratskrise und die Leidensgeschichte der tunesischen Juden

Von Mohsen Hamli*

Abstract

The phenomenon of anti-Semitism in Tunisia, as respected Jewish and Muslim historians indicate, was alien to the Tunisian society before the arrival of the French in 1881. What I call the French "Protectorate crisis" not only undermined the relative autonomy, which the Jews had always enjoyed, but also established an unprecedented concept called 'Jewish element' indigenous Muslims and French settlers were taught to circumvent. Determined to "contain" what they considered a "Jewish peril", the French alienated those already naturalized French (the educated elite and the rich Grana who already were won over) and sowed discord in all its forms between the "unwanted" proletarian Jews and their Muslim compatriots. Of such "containment", attempts were the decrees issued not only in 1886-1887, but also in the following years and the years following the indictment of Captain Dreyfus in 1894. The rising anti-Semitism that characterized the last quarter of the nineteenth-century in France was rigorously seen reflected on politics and politicians in the French Protectorates, in general, and in the Regency of Tunis, in particular. Devoid of prerogatives, the ruling Beys were forced to sign anti-Semitic decrees

* Dr. Mohsen Hamli [Muhsin al-Hamli], Anglist, Associate Professor of English am Institut für Zeitungs- und Informationswissenschaften (IPSI) der Universität La Manouba, Tunesien. Verfasser mehrerer Lexikonartikel für die von Norman A. Stillman herausgegebene *Encyclopedia of Jews in the Islamic world* (Leiden 2010) sowie von Studien zur Lage der tunesischen Juden unter französischem Protektorat und zur Sklaverei im Tunesien des 19. Jahrhunderts; daneben literaturwissenschaftliche Studien über William Thackeray, Margaret Drabble, Iris Murdoch, Salman Rushdie, Aroussia Nalouti und Ibn Khaldoun. Neueste Veröffentlichung zum Thema Antisemitismus in Tunesien: *Anti-Semitic press during the German occupation of Tunisia (November 1942–May 1943)*, in: MICHAEL NAGEL & MOSHE ZIMMERMANN (eds.), *Judenfeindschaft und Antisemitismus in der deutschen Presse über fünf Jahrhunderte: Erscheinungsformen, Rezeption, Debatte und Gegenwehr = Five hundred years of Jew-hatred and anti-Semitism in the German press: manifestations and reactions*, Bd. 2, Bremen 2013, S. 887-905. – e-Mail: mohsenhamli@yahoo.com.

Der Text stellt die deutsche Übersetzung des „Preface / Tauṭī'a“ (S. 7-14) und des ersten Kapitels „The Protectorate crisis and the ordeal of the Jews“ (S. 15-31) aus Mohsen Hamlis Monographie *Anti-Semitism in Tunisia, 1881–1961 / Mu‘ādāt as-sāmiyya fi Tūnis min 1881 ilā 1961*, Tunis: JMS Impression 2010, dar. – Aus dem Englischen und in Teilen aus dem Arabischen übersetzt von Friedhelm Hoffmann, Tübingen.

abolishing or reducing the rights they and their predecessors had always allowed their Jewish subjects to enjoy.

The anti-Jewish mood in France, reflected in Tunisia, accused the Jews of France's failures in all ways possible (loss of her war with Germany in the 1870s, rise of the controversial 3rd Republic and the demise of the monarchists, emergence of Prussia then Germany at the expense of France, loss of the Ottoman provinces in Europe, fall of the Ottoman Empire, and any unrest in the colonies). Anti-Semitic and Jewish newspapers alike published in the period between the indictment of Captain Dreyfus and World War I were characterized by what may be called a war of arguments in which each side constructed ramshackle cases against the other. The exculpation of Dreyfus in 1906 did almost nothing to soothe the hearts and minds of anti-Semitic settlers.

Vorbemerkung

Wie renommierte jüdische und muslimische Historiker erklären, war in Tunesien Antisemitismus bis zur Ankunft der Franzosen im Jahr 1881 der einheimischen Gesellschaft fremd. Was ich als französische “Protektoratskrise” bezeichne, untergrub nicht nur die relative Autonomie, der sich die Juden immer erfreut hatten, sondern etablierte eine vorher unbekannte Vorstellung von einem “jüdischen Element”, dem aus dem Weg zu gehen einheimischen Muslimen und französischen Siedlern (*colons*) beigebracht wurde. Entschlossen “einzudämmen”, was sie als “jüdische Gefahr” betrachteten, entfremdeten sich die Franzosen jene bereits eingebürgerten Franzosen (die gebildete Elite und die reichen *Grana*, die eigentlich schon für die eigene Seite gewonnen waren) und säten auf jede erdenkliche Weise Zwietracht zwischen den “unerwünschten” Proletarierjuden und deren muslimischen Landsleuten. Derartige “Eindämmungsversuche” stellten die Dekrete dar, die nicht nur 1886 und 1887, sondern auch in den folgenden Jahren und in den Jahren nach der Verurteilung von Hauptmann Dreyfus (1894) erlassen wurden. Der zunehmende Antisemitismus, der das letzte Viertel des 19. Jahrhunderts in Frankreich kennzeichnete, spiegelte sich in den französischen Protektoraten im Allgemeinen und in der Regentschaft Tunis im Besonderen sowohl in der Politik als auch bei den Politikern deutlich wider. Ihrer Prärogativen verlustig, sahen sich die herrschenden Beys gezwungen, antisemitische Dekrete zu unterzeichnen, die die Rechte schmälerten oder widerriefen, derer sich zu erfreuen sie und ihre Vorgänger ihren jüdischen Untertanen stets zugestanden hatten.

Die antijüdische Stimmung in Frankreich, die in Tunesien ihr Echo hatte, gab den Juden in jeder erdenklichen Hinsicht die Schuld an Frankreichs Misserfolgen:

- an der Niederlage im Krieg mit Deutschland in den 1870er Jahren;

- an der Entstehung der umstrittenen Dritten Republik und dem Abtritt der Monarchisten von der Bühne der Macht;
- am Aufstieg Preussens, sodann Deutschlands auf Kosten Frankreichs;
- am Verlust der osmanischen Provinzen in Europa;
- am Untergang des Osmanischen Reichs;
- sowie an jeder wie auch immer gearteten Unruhe in den Kolonien.

Sowohl antisemitische als auch jüdische Zeitungen, die in der Zeit zwischen der Verurteilung von Hauptmann Dreyfus und dem Ersten Weltkrieg erschienen, lieferten sich gleichsam einen Krieg der Argumente, in welchem jede Zeitung gegen die andere fadenscheinige Argumente zusammenschusterte. Als Dreyfus 1906 entlastet wurde, trug dies nur minimal zur Be schwichtigung der antisemitischen *colons* bei.

Erneut mussten im Ersten Weltkrieg dieselben antijüdischen Argumente herhalten, um Frankreichs Niederlage und den Rückhalt Deutschlands bei den einheimischen Tunisiern, weil dieses den Osmanen beistand, zu erklären. Die in der Regentschaft in den Jahren 1917 und 1918 französischerseits angeheizten antijüdischen Unruhen trugen alle Anzeichen einer endemischen jüdenfeindlichen Stimmung unter den Franzosen, die sich von der Gendarmerie über die Armee, die Gerichte, die Presse bis zur Generalresidentur erstreckte. Trotz des antisemitischen Gewährenlassens, das weit in die Zwischenkriegszeit hinein anhielt und dazu beitrug, die Öffentlichkeit davon zu überzeugen, die Juden stünden nicht nur hinter dem Massaker an Frankreich, sondern seien auch die Geissel der Zivilisationen, konnten sowohl Zionisten ihre Aktivitäten ausweiten als auch Assimilationisten Druck für mehr Rechte machen und Befürworter einer jüdisch-arabischen Allianz, wenn auch nur kurzfristig, der im Entstehen begriffenen tunesischen Destour-Partei beitreten (1919). Wie die Einbürgerungsstatistiken der 1920er und 1930er Jahre belegen, wurde es weniger erstrebenswert, sich naturalisieren zu lassen, als in früheren Zeiten. Europa verlor seinen Reiz für die tunesischen Juden.

Mitte der 1930er Jahre zeichnete sich ein neues Martyrium ab, das sich nicht hatte vorhersehen lassen und das den Juden die Wiederkehr drückender Verfolgung ankündigte – eine Heimsuchung, die ihren Ausgang von den die Zusammenarbeit verweigernden Scheichs der Zeitouna-Moschee nahm, die die regierende Dynastie der Husseiniiden [*al-‘āila al-husainīya*] und Deutschland unterstützten, ganz so, wie es schon einmal während des Ersten Weltkrieges der Fall gewesen war, als jene Parteigänger der Osmanen und des Panislamismus waren, und wie es sich im Zweiten Weltkrieg erneut abspielen sollte. Die Zeitouna-Scheichs hatten den säkularen Aktivisten des Néo-Destour schon immer massive Kopfschmerzen bereitet. Zur grossen

Enttäuschung der Juden wusste die Hitler'sche Propaganda wie stets, welcher Seite sie, wenige Jahre bevor der Zweite Weltkrieg ausbrechen sollte, Honig um den Bart zu schmieren hatte.

Während des Zweiten Weltkriegs fanden die tunesischen Juden sich im Würgegriff der Vichy-Anhänger, der Nazis und der deutschfreundlichen Araber wieder. Die deutsche Propaganda brachte mit dem Versprechen, Tunesien zu entkolonialisieren, fast alle Araber, quer durch alle Schichten der Gesellschaft, dazu, sich der antisemitischen NS-Ideologie anzuschliessen und sich gegen ihre jüdischen Landsleute zu wenden. Es lässt sich nicht leugnen, dass viele der von Frankreich unterstützten Anhänger des Néo-Destour in die Verfolgung ihrer jüdischen Landsleute verwickelt waren. Da beide, Araber und Vichy-Anhänger, Handlanger der Nazis gewesen waren, hätte die nachträgliche politische Säuberung der einen wie der anderen es mit sich gebracht, dass man die Komplizenschaft in einem Verbrechen hätte eingestehen müssen, in das niemand mehr verwickelt gewesen sein wollte. Die Entschädigungen nach dem Zweiten Weltkrieg für die Plünderungen und Pogrome im Jahr 1940 waren dementsprechend nicht mehr als Augenwischerei.

Der arabisch-israelische Krieg von 1948 und die palästinensische Frage im Allgemeinen zwangen die religiöse und politische Elite in Tunesien offen auszusprechen, was zuvor unausgesprochen geblieben war. Die Frage, welche sie kurz nach dem Ersten Weltkrieg gespalten und der so sehr erstrebten jüdisch-arabischen Allianz¹ im Wege gestanden hatte, nämlich der islamische Charakter des unabhängigen Tunesien, kam 1948 in anderem Zusammenhang erneut auf die Tagesordnung: Juden wurden im Lande verantwortliche Stellungen verweigert. Als 1948 die Reform des Corps der Caïds, der Provinzgouverneure, mit Unterstützung von Bourguibas Néo-Destour angenommen wurde, war dies dann auch ein herber Schlag für die perplexen Zeitouna-Scheichs.

Dass die Juden, mittlerweile mehrheitlich entweder zu Zionisten oder zu Assimilierten gewandelt, während der NS-Besatzung mit den Angelsachsen kollaboriert hatten, so wie die Araber mit den Nazis, blieb nicht unbemerkt. Dass sich unter den Juden, genauso wie unter manchen Arabern, annexionistische Stimmen erhoben, blieb ebenso nicht unbemerkt. Als dann die Autonomie und die Unabhängigkeit kamen und massive Veränderungen angestrebt wurden, förderte dies gleichwohl auf beiden Seiten

1 Eine ausführliche Fallstudie hierzu bietet MOHAMED LARBI SNOUSSI, *Le Comité judéo-musulman pour l'indépendance de la Tunisie (1920–1921)*, in: *Judaica* 72 (2016), S. 108–128. – A. d. Ü.

die Bereitschaft zu vergeben und zu vergessen. Die aufgeheizte Stimmung der Bizerte-Krise von 1961 jedoch wie auch das Gerücht, jüdische Informanten würden mit den französischen Fallschirmspringern kollaborieren, weckte schlafende Abneigungen und vergiftete die Beziehung zwischen Arabern und Juden erneut. Die Juden fühlten sich im eigenen Land buchstäblich unwillkommen, wenn nicht gar bedroht. Sich als solche zu empfinden, auf denen man herumtrampelt, war eine äusserst bittere Erfahrung, wie sie sie nicht erwartet hatten. So waren jetzt auch jene von der Zwangsemigration betroffen, die nicht im Geringsten daran gedacht hatten.

Die Protektoratskrise

Eigentlich ist Tunis weder eine französische, noch eine arabische, sondern eine jüdische Stadt. Es ist einer der wenigen Plätze auf der Erde, wo der Jude wie in einem Vaterland daheim zu sein scheint, wo er fast demonstrativ der Herr ist und wo er eine ruhige Selbstsicherheit zur Schau trägt, mag sie auch eine noch etwas zitternde Freude sein.²

Die Historiker sind sich einig, dass die “Protektoratskrise” die jüdische Identität in Tunesien in einem Masse untergrub, wie dies zuvor noch nie der Fall gewesen ist.³ Es hatte “Krisen” gegeben, von kurzer Dauer, gefolgt von wechselseitiger Einsicht, auch Krawalle, wie jene, zu denen es 1823 und 1832 (die Hüteaffäre), 1857 (vor und nach der Hinrichtung von Samuel Batto Sfez wegen Gotteslästerung)⁴ sowie 1864 gekommen war (Letzteres ein Aufstand, der angeblich provoziert worden war, weil Nessim Scemama, Mohamed Sadok Beys Generalschatzmeister, die *magbā* bzw. Kopfsteuer verdoppelt

2 GUY DE MAUPASSANT, *Die Irrfahrten des Herrn de Maupassant (La Vie Errante)* (Bibliothek klassischer Reiseberichte), aus dem Französischen übers. von ERIK MASCHAT, Stuttgart 1967, S. 158. Im französischen Original, *La vie errante*, Paris 1890, heisst es wörtlich (S. 132f):

„En vérité, Tunis n'est ni une ville française, ni une ville arabe, c'est une ville juive. C'est un des rares points du monde où le juif semble chez lui comme dans une patrie, où il est le maître presque ostensiblement, où il montre une assurance tranquille, bien qu'un peu tremblante encore.“

3 Siehe ABDELHAMID LARGUÈCHE, *La communauté juive de Tunis à l'époque Husseinite*, in: *Histoire communautaire, histoire plurielle – la communauté juive de Tunisie : actes du colloque de Tunis organisé les 25-26-27 février 1998 à la Faculté de la Manouba*, Tunis: Centre de publication universitaire 1999, S. 173f.

4 Batto Sfez, Nessim Scemamas Kutscher, wurde trotz Intervention durch die Konsuln der ausländischen Mächte verhaftet und hingerichtet, weil er einen Araber mit dem Spruch „Yna'al din buk“ [„Verflucht sei die Religion deines Vaters!“] beleidigt hatte – eigentlich eine geläufige Beleidigung unter Muslimen.

hatte).⁵ Bevor das Protektorat errichtet wurde, weiss die Geschichte von kleinen organisierten Pogromen zu berichten, lediglich von spontanen Auseinandersetzungen ums materielle Auskommen.⁶ Der “organisierte” Charakter von Übergriffen, die sich mitunter zu Pogromen auswuchsen, war hingegen eine französische Idee. Das Protektorat hatte das mehr oder weniger normale Verhältnis zwischen Muslimen und Juden vergiftet.

Manche der Juden, insbesondere die *Grana*, das sind die spanischen bzw. portugiesischen Juden, waren wohlhabend,⁷ aber die Mehrheit, die *Twansa*, die in Tunesien gebürtigen Juden, waren arm, nicht viel anders als ihre muslimischen Landsleute. Sie waren Händler, einfache Handwerker, Hausierer

-
- 5 In Wirklichkeit folgte Nessim Scemama (oder Samama, 1805–1873), Schatzmeister des Beys (bzw seit 1859 dessen Finanzdirektor) wie auch Caïd, d.h. Vertreter, der Juden, den Befehlen des Beys. Die Massnahme trieb jedoch eine grosse Anzahl Leute mehr und mehr in die Verschuldung bei jüdischen Wucherern. Scemama hatte als Stoffhändler begonnen und wurde schliesslich wohlhabender als sein Bey. Über ihn ging das Gerücht, er habe den Titel eines Generals gegen ein Darlehen von 20 mio. Franken an die seinerzeitige tunesische Regierung erhalten. Er zog nach Paris, dann nach Livorno, wo er verstarb, nachdem er sein Testament noch Adolphe Crémieux anvertraut hatte. Die Anfechtung des Testaments durch die tunesische Regierung führte zu Rechtsstreitigkeiten in Livorno, Lucca und Florenz; s. ARCHIVES NATIONALES DE TUNISIE (A.N.T.), *Affaire du Gouvernement Tunisien contre le Général de Brigade el-Caid Nessim Scemama Trésorier Général*, cartons 103-109, dossiers 219-279; siehe auch JEAN-PIERRE ALLALI, Nessim Samama, le Caïd des Juifs de Tunisie, in: *Tribune juive* 1366 (16.05.1996), S. 29. Der tunesische Chronist Ibn Abī ḏ-Diyāf verteidigte in seinem *Ithāf ahl az-zamān* [Die Bescherung der Zeitgenossen] Scemama mit dem Argument, er habe das Land nicht „aus Mangel an Patriotismus“ [zuhd fi hubb al-waṭān] verlassen, sondern weil die Verfassung suspendiert worden war, worauf es keine Garantien mehr für seine Sicherheit gegeben habe; s. AHMAD IBN ABĪ ḏ-DIYĀF, *Ithāf ahl az-zamān bi-ahbār mulūk Tūnis wa-‘abd al-amān* [Die Bescherung der Zeitgenossen mit den Nachrichten von den Königen Tunesiens und dem „Sicherheitspakt“] [i.e. dem Grundgesetz], Tunis: Kitābat ad-Daula li-š-Šu’ūn at-Taqāfiya wa’l-Ahbār 1963, Bd. 3, S. 155; Bd. 4, S. 166. Zur Wirkung der unterschiedlichen Formen der *mağbā*-Steuer auf die Bevölkerung, siehe P.-H. ANTICHAN, *La Tunisie: son passé et son avenir*, Paris 1887, S. 271f.
- 6 PAUL SEBAG, *Histoire des Juifs de Tunisie. Des origines à nos jours* (Histoire et perspectives méditerranéennes), Paris 1991, S. 296f.
- 7 Im Jahr 1900 wurden Juden Eigentümer der folgenden Firmen: Cesana & Bessis (Banksektor), Calo & Smadja (Mühlen), de Paz (Süßwaren; besonders bekannt für die beliebten *Halwa le Lion*), Disegni (Eisschränke), Galula (Ölraffinerien), E. Lumbroso (Seifenfabrik), Belaisch & Gozlan (Ziegel), A. & E. Coen (Möbel) und Uzan & Castro (Druckerei).

und Bauern (wie in Nabeul). Die des Lesens kundigen unter ihnen waren Handelsvertreter, Kassierer oder Buchhalter. Es gab auch jüdische Nomaden, die das armselige Leben der arabischen Nomaden teilten. Die *Grana* schauten mit Verachtung auf die *Twansa* herab, und die *Twansa* hielten die geldverleihenden, Wucher treibenden *Grana* für falsche Juden. Sie folgten zwei unterschiedlichen Brauchtümern, führten zwei separate Leben und begruben ihre Toten auf zwei verschiedenen Friedhöfen. Letztere Spaltung ging auf das Jahr 1741 zurück. Eine Spaltung, die die französischen Behörden später zu heilen versuchen sollten, als sie 1899 die Gerichtshöfe zusammenlegten und 1944 beide Gemeinschaften komplett fusionierten. Nicht nur Muslime und Christen litten unter jüdischem Wucher, sondern ebenso Juden. Doch es gab keineswegs nur jüdischen Wucher, sondern ebenso auch griechische und maltesische, also christliche Wucherer. Das Argument des Wuchers, der Spekulation und der Ausbeutung, das die Franzosen oft nutzten, um Muslime gegen Juden aufzubringen, war vorurteilsbehaftet und böswillig. Denn die andere Seite der Medaille war doch, dass hohe Zinsen durchaus als angemessen galten angesichts des hohen Risikos, wenn der Schuldner, Muslim oder nicht, häufig keine handfesten Sicherheiten zu bieten hatte.

Bevor das französische Protektorat am 12. Mai 1881 errichtet wurde, war die Mehrheit gerade der einheimischen Juden mit ihrem Schicksal als “Untertanen des Beys” zufrieden – kaum anders als ihre muslimischen Landsleute – und unterstützten eine jüdisch-arabische Allianz. Das Protektorat jedoch machte den Frankreich- oder Europa-orientierten Juden, den sogenannten Assimilationisten, Hoffnung auf neue Möglichkeiten. Sie hatten schon immer die Veränderungen, die in Frankreich stattgefunden hatten, für sich nutzen wollen und die französische Staatsbürgerschaft angestrebt. Der Grund war offensichtlich das Dekret der Nationalversammlung vom 27. September 1791, das die Emanzipation der Juden Frankreichs befördert hatte. An der Wende zum 20. Jahrhundert bekam eine dritte, stetig wachsende Gruppe Aufwind: die Zionisten, die es nach einem jüdischen Heimatland verlangte. Sie brachten die französischen Behörden dazu, dass der antisemitische Einschlag der französischen Politik in Tunesien offen zutage trat.⁸

8 Vor dem Ersten Weltkrieg gab es weder für Juden noch für Muslime einen offiziellen Zensus. Es erschienen lediglich Schätzungen in offiziellen Zeitungen. 1906 gab es um die 64 000 Juden verglichen mit 129 000 Christen (Franzosen, Italiener und andere Nationalitäten) und 1 700 000 Muslimen. Historiker hielten diese Zahl für zu hoch gegriffen. Die erste offizielle Volkszählung für Juden, die in der Stadt Tunis ansässig waren, fand 1921 statt und bestimmte ihre Zahl mit lediglich 19 029.

Die Einstellung der Juden aus der Unterschicht gegenüber der modernen bzw. (ver)westlich(t)en Schulbildung der Alliance Israélite Universelle (AIU) vertiefte den Graben zwischen den westlich-orientierten und den traditionellen Juden. Die europäisch ausgerichtete AIU, die sich der Bedeutung der französischen Sprache und Bildung in den verschiedenen Fachgebieten bewusst war, hatte bereits 1878 eine Schule für Knaben in Tunis, in der Rue Malta Sghira, eingerichtet. 1882 eröffnete sie nahebei eine Mädchenschule. 1883 und 1905 folgten gemischte Schulen, zuerst in Sousse, dann in Sfax, und 1910 eine zweite Knabenschule in Tunis. Unbestreitbar leitete die AIU eine Bildungsrevolution in die Wege. Dabei wurde jedoch – wie auch anders?! – Schulbildung denen zuteil, die über die Mittel verfügten, um ihren Beitrag zu leisten. Die Rabbiner der Insel Dscherba, die bis in die Gegenwart einer jüdisch-arabischen Allianz das Wort reden, waren strikt gegen die Einrichtung einer AIU-Schule, weil sie die kommenden Generationen der Religion ihrer Eltern entfremden werde.⁹ Die 1895 in Djedeida gegründete Landwirtschaftsschule war ein Fiasko, da die Juden selten eine landwirtschaftliche Beschäftigung hatten. Als sich herausstellte, dass die Schule eher die Bedürfnisse von jungen Leuten bediente, die aus Tripolis, Algerien und Marokko kamen, wurde das Experiment kurz nach dem Ersten Weltkrieg beendet.

So wie “Assimilation” bei den traditionellen Juden Verachtung hervorrief, denn sie unterstellten ihren assimilationistischen Glaubensgeschwistern Verrat, so rief sie auch bei den Franzosen Misstrauen hervor, nicht etwa deren Sympathie. Die Begeisterung der Juden für die “französisierende” Alliance Israélite Universelle wie auch die sonstigen modernen Schulen (1889: 3074 Schüler; 1895: 3914; 1905: 5533)¹⁰ und deren Aufstieg als potentielle Konkurrenten der französischen “Zivilisierer” trugen zur schleichenden Entwicklung einer antisemitischen Strömung bei, deren Richtung bereits vorgezeichnet war.¹¹ Nur die Juden, beschwerte sich *La Tunisie française*, würden „vom Französischunterricht für die Einheimischen profitieren. Die Muslime hingegen lernen mangelhaft und vergessen schnell. Hunderttausende Franken ausgeben, um sie so vergeudet zu sehen, bedeutet, sich über den Tisch ziehen zu lassen.“¹²

9 SEBAG, *Histoire des Juifs de Tunisie* (Anm. 6), S. 141.

10 1887 Knaben und 1187 Mädchen im Jahr 1887; 2201 Knaben und 1713 Mädchen im Jahr 1895; 2922 Knaben und 2611 Mädchen im Jahr 1905; s. SEBAG, *Histoire des Juifs de Tunisie* (Anm. 6), S. 142.

11 PAUL LAPIE, *Les civilisations tunisiennes. Musulmans, israélites, européennes : étude de psychologie sociale* (Bibliothèque d’histoire contemporaine), Paris 1898, S. 294f.

12 Comment on fait des déclassées, in : *La Tunisie française* (17.04.1897). *La Tunisie*

Kurz nach Errichtung des Protektorats überzeugten nahmhaftre Vertreter der israelitischen Gesellschaft den Ministerresidenten davon, ein „Israelitisches Zentralkonsistorium“ ins Leben zu rufen, wie jenes, das bereits in Frankreich existierte – eine Art per Dekret ernannten Honoratiorenrat, der einerseits die Aufsicht über die Angelegenheiten der jüdischen Gemeinschaft in der Regentschaft führen (Verwaltung der Synagogen, Schulen und religiösen Vereine; Ernennung von Rabbinern; Ausstellung von Diplomen) und andererseits Reformen aushandeln sollte. Bald jedoch kam Widerstand vom Quai d’Orsay, da das vorgeschlagene Konsistorium Proteste seitens der muslimischen Bevölkerung hätte provozieren und durch seine italienisch-jüdischen Mitglieder das Zentrum der Opposition gegen die französische Politik werden können. In den frühen 1920er Jahren sollte die Idee eines Konsistoriums allerdings erneut aufs Tapet kommen, wie wir noch sehen werden.

Am 27. Dezember 1886 stimmte die Stadtverwaltung von Tunis einer Reihe von Massnahmen zu, die jüdische Begräbnisse in der Stadt regeln sollten. Das diesbezügliche Dekret, das am 20. März 1887 in Kraft treten sollte, legte fest, dass Transport und Bestattung der Leichname von privaten Unternehmen gegen ein Honorar sichergestellt werden sollten, das entsprechend einer Liste von Konditionen fixiert würde. Denn nach Meinung der Behörden machte es die Anarchie der *Hevra Qaddisha* („Beerdigungsbruderschaft“) notwendig, die Bestattung privaten Unternehmen zu übertragen. Aus jüdischer Sicht jedoch lief man Gefahr, die Grosszügigkeit potentieller Spender zu verlieren, sollte die *Hevra* beeinträchtigt werden. Daher lehnten die Juden die Regelung mit dem Hinweis darauf ab, dass sie ihre Tradition nicht respektierte (auf dieses Argument hatten die Protektoratsbehörden zurückgegriffen, um zu erklären, warum die Regelung die Muslime nicht miteinschloss),

- (1) weil sie eine religiöse Pflicht einer privaten Institution übertrug;
- (2) einen Klassenunterschied bei Bestattungen einföhrte (die Gläubigen würden im Tode nicht mehr als Gleiche gesehen) und
- (3) die Armen nie in der Position gewesen wären, Leichentuch, Begräbnis und Grabstätte kostenlos zu erhalten.¹³

française (26.11.1892–29.03.1947), zuerst Wochen-, dann ab 1906 Tageszeitung, war der Verteidigung französischer Interessen verpflichtet. Geleitet wurde sie von Victor de Carnières, Henry Tridon und Armand Ravelet. *La Tunisie française* folgte 1892 auf *L’Annexion*, fusionierte mit *Le Promeneur* (zwischen dem 1. Juni 1904 und dem 30. April 1907), wurde zwischen Januar und Juni 1935 und vom 31. Oktober bis zum 15. November 1940 vorübergehend eingestellt, 1943 konfisziert und schloss sich vom 21. bis zum 29. April 1945 mit *La Presse de Tunisie* zusammen.

13 SEBAG, *Histoire des Juifs de Tunisie* (Anm. 6), S. 164.

Am 20. und 21. März 1887 kam es zu Ausschreitungen, als zuerst die Polizei, dann die Armee einschritt, um das Begräbnis von zwei Juden zu verhindern. Die Leute schrien: „Nieder mit der Stadtverwaltung!“, „Nieder mit Frankreich!“ und „Lang lebe Italien!“ Der italienische Unterton der Ereignisse gefiel den französischen Politikern gar nicht. Aus Sorge vor Repressalien, weil die Proteste als politisiert galten, schlossen die Juden am 22. März ihre Läden. Dreizehn Leute wurden verhaftet, von denen drei zu sechs Tagen Haft und 16 Franken Bussgeld verurteilt wurden. Verhandlungen brachten einerseits die Behörden dazu, ihre Entscheidung abzumildern, und andererseits die jüdischen Honoratioren, von der Forderung nach Widerruf des Dekrets Abstand zu nehmen. Allerdings behielt der Vorgang etwas Schillerndes für die jüdische Gemeinschaft. Im Stadtrat waren nämlich drei jüdische Vertreter: Raymond Valensi (Vizepräsident der Stadtverwaltung und enger Freund von Ismael Dubos, letzterer ebenfalls Vizepräsident der Stadtverwaltung), Cesana und Isaac Schemama. Einem gewissen Bestattungsunternehmen namens Coste war bereits, einige Zeit bevor das Dekret von 1886 in Kraft trat, das Recht eingeräumt worden, Leichname zu transportieren. Zudem waren einige Juden, *Granas*, zum Teil zumindest in das Verwirrspiel um dieses Dekret verwickelt, gerade so wie es in den frühen 1920er Jahren noch einmal in der Frage der Verlegung des israelitischen Friedhofs sein sollte – die ein sprichwörtliches heisses Eisen werden, dazu skandalumwittert, die *L'évolution tunisienne* breittreten sollte.

Der „Revolte gegen das Gesetz“ seitens der Juden, für sich genommen schon ein unerhörter Vorgang in der Regentschaft, schrieb *Le progrès tunisien* (1886–1891), sei mit Entschlossenheit entgegenzutreten. Das Blatt stellte die Frage, ob die französische Regierung immer „milde und ritterlich bleiben werde, während ihre Gesetze von einer Horde Juden übertreten würden“. *Le réveil tunisien*, ein annexionistisches Blatt, bekannt für seine Opposition gegen Generalresident Paul Cambon (28.02.1882–28.10.1886), den Urheber des Dekrets über die Bestattungsregeln, nutzte die Unruhen aus, um Ismael Dubos' Missmanagement in Fragen der Stadtverwaltung anzugreifen.¹⁴

Im folgenden Jahr wurden antisemitische Gefühle in Zeitungen offen zum Ausdruck gebracht. Besonders hervor taten sich *La Kasbah*, *La Tunisie française* und *L'écho tunisien*.¹⁵ Das Motto auf der Titelseite von *La Kasbah* war

14 Siehe ALBERT-ARMAND MAAREK, L'ancien cimetière israélite de Tunis (dit du ‘Passage’), [s.l.] : Association Internationale du Cimetière Israélite de Tunis Oktober 2008.

15 Im französischen Original : « Voyant que Tunis ne comptait aucun animal nuisible, le diable lui envoya le Juif. »

ein Zitat von Marc Fournel: „Als er sah, dass es in Tunis gar keine Schädlinge gab, sandte ihm der Teufel den Juden.“¹⁶ Paul Jacquinot d’Oisy, der Autor der meisten Artikel der Zeitung, führte aus: Die Juden seien

- „Blutsauger“ (03. Nov. 1888), „Mörder“ (24. Nov. 1888), „vollgefressene Spinnen“ (08. Dez. 1888), „Geschäftemacher“ (23. März 1889), „Geldmanipulateure“ (23. Feb. 1889), „ein Volk von Parasiten“ (30. März 1889).
- „dreckig“, „aussäztig“, „jähzornig“, „stinkend“ und „neurotisch“ (05. Jan. 1888).
- Die Arier (ein Sanskritwort für „edel“ und „grosszügig“), bestehend aus Galliern, Griechen und Römern, bildeten eine den semitischen Juden gegenüber absolut feindlich eingestellte Rasse (03. Nov. 1888).
- Es sei ein Traum der semitischen Juden, die Arier zu versklaven (03. Nov. 1888, 06.04.1889).
- Die Juden würden all jene hassen, die nicht ihre Glaubensbrüder seien; sie seien voller Aberglaube, Hinterlist und Böswilligkeit (10. Nov. 1888; 02. Feb. 1889).
- Die Ankunft der Franzosen habe die Juden dabei gestört, Araber und Europäer auszubeuten (10. Nov. 1888, 24. Nov. 1888, 06. Apr. 1889).
- Das Judentum sei ein Synonym für Egoismus (06. Apr. 1889).
- Zweck der Alliance Israélite Universelle sei es, alle anderen Rassen zu unterjochen (10. Nov. 1888).
- Die Regentschaft Tunis wimmele nur so von angeblichen Franzosen *qua* Adoption, die aber nichts anderes als Deutsche jüdischer Abstammung seien beziehungsweise Juden deutscher Abstammung (02. Feb. 1889).
- Als ein Jude (Caïd Nessim Scemama) Generalschatzmeister Tunesiens geworden sei, habe die Regierung das Recht, Steuern einzutreiben, das Salz zu monopolisieren und die Zölle, die Fischerei und das Gerbergewerbe zu kontrollieren, den Juden übertragen (23. Feb. 1889).¹⁷

In einem Artikel mit der Überschrift *Plus d’armistice* (30. März 1889) schrieb d’Oisy: „Jude, mein Feind seit Urzeiten... Getrieben von einer Kriegsfurie werde ich dich jagen.“¹⁸

Am 01. Januar 1889 schrieb Chemla in Vertretung der jüdischen Gemeinschaft an den Generalresidenten Justin Massicault, dass die Juden „den Geist der Gehässigkeit verachten, der bestrebt ist, die Gemüter mit Judenhass zu

16 *La Kasbah* (Wochenzeitung, 03. Nov. 1888–04. Mai 1889) wurde vom Chefredakteur und Herausgeber Paul Jacquinot d’Oisy geleitet. *La Kasbah* erschien samstags und hatte eine arabische Version.

17 D’Oisy nimmt auf das Dekret vom 03. Oktober 1884 Bezug, dessen Artikel am 31. Dezember 1957 ausser Kraft gesetzt werden sollten. Salz wurde danach ein Regierungsmonopol.

18 *Plus d’armistice*, in: *La Kasbah* (30. März 1889).

infizieren und vorhandene echte Sympathien zu ersticken.“¹⁹ Das Begräbnis eines Juden am 11. Januar 1889 gab Anlass zu gewalttätigen Krawallen jüdischerseits im Umfeld des Friedhofs, während derer sie schrien, dass ihr toter Glaubensbruder von einem Christen ermordet worden sei. Die Polizei schritt unverzüglich ein, um die Krawalle zu beenden. In seinem Bericht über die Ausschreitungen schrieb D’Oisy, dass „[...] ihr Jude wohl eher vor Angst und an Ausschweifungen gestorben ist“ und dass die Juden, weil der folgende Tag, der 12. Januar, ein Samstag war, ihre Toten am Sonntag beigesetzt hätten.²⁰ Angesichts von d’Oisys Masslosigkeiten und der Gleichgültigkeit der Behörden, sah Chemla keine andere Möglichkeit, als d’Oisy zu attackieren und dafür eine Strafe von sechs Tagen Haft und einer Busse von zweihundert Franken für tätliche Beleidigung und Körperverletzung in Kauf zu nehmen.²¹

Während seines ersten Besuchs in Tunesien im Jahr 1888 notierte J. Daubeil in seinen *Notes et impressions sur la Tunisie* (1897), dass die Juden vom Status der Ausgebeuteten zu dem der Ausbeuter übergingen: „Sobald sie durch das französische Protektorat emanzipiert wurden, übernahmen sie fast das gesamte Verkehrswesen in Tunesien. Ihre Firmen sind sogar dabei, den Immobilienbereich zu übernehmen.“²² Auch versäumte er es nicht, sich über die „morbide Schönheit“ jüdischer Frauen und die „kränkliche Blässe“ ihrer Männer verglichen mit dem „kraftvollen Blut“ der Araber zu mockieren.²³

Die Wut der antijüdischen Ausschreitungen in Algier (vom 20. bis 25. Januar 1898), während derer die Juden schikaniert und ihre Läden geplündert und niedergebrannt wurden, erreichte Tunis am 26. März 1898.²⁴ Eine antijüdische Raufarei in der Hara (*al-hāra*, ein jüdisches Ghetto innerhalb der Medina von Tunis) führte zu Krawallen, an deren Ende auch hier jüdische Geschäfte geplündert wurden. Die Unruhen hielten bis zum 29. März an, als die Behörden, nach langem Zögern, sich schliesslich dazu entschlossen, Truppen zu entsenden, und sie zweiundsechzig Muslime, zwanzig Juden und zwei Europäer, die in die Unruhen verwickelt waren, verhafteten. Alle wurden verurteilt, sahen ihr Strafmaß jedoch bereits im Juli desselben Jahres wieder herabgesetzt.

19 Grains de beauté, in : *La Kasbah* (05. Jan. 1889).

20 Tunis aux emeutiers, in : *La Kasbah* (19. Jan. 1889).

21 Pas de Résident juif, in : *La Kasbah* (23. Feb. 1889).

22 J. DAUBEIL, *Notes et impressions sur la Tunisie*, Paris 1897, S. 43.

23 DAUBEIL, *Notes et impressions* (Anm 22), S. 47.

24 Die Unruhen begannen mit einem Protest gegen Emile Zolas *J'accuse* und arteten in Krawalle aus, die sich über sechs Tage hinziehen sollten.

Obwohl *La Tunisie française* ihrerseits die antisemitische Karte nicht spielte, versäumte sie nicht, jede passende und unpassende Gelegenheit zu nutzen, um den Juden die Schuld zuzuschieben. Victor de Carnières, ein notorischer Kritiker der unangebrachten Arabophilie, -phobie und -manie seiner *colons*-Landsleute,²⁵ schrieb in einem Artikel über die Unruhen vom März 1898 unter der Überschrift *Symptômes graves*, es sei nicht das erste Mal, dass Juden Araber bestohlen hätten oder dass Araber Juden hassten.²⁶ Es sei jedoch das erste Mal seit siebzehn Jahren gewesen, dass Tunesien einen derartigen Tumult auf den Strassen erlebt habe. Wenn auch die Juden die Krawalle nicht begonnen hätten, wie er zugab, so seien sie doch „anmassend“. Araber und Juden, wie er unter der Überschrift *Responsabilité collective* ergänzte, seien immer dieselben, wie in der Bibel beschrieben: „Araber sind Beduinen, Juden Schwindler, Lügner, Profiteure und Faulenzer.“²⁷ Und weil die Juden so seien, schrieb ein gewisser J.-B. A. am 13. August 1898, sollte ihnen die „*assimilation*“ verweigert werden.²⁸ Ihre Präsenz würde das Protektorat schwächen.

La Tunisie française schrieb: „[...] über die Jahrhundete und bei den Völkern, unter denen sie lebten, bewahrten sich die Juden eine Homogenität, ein hartnäckiges Ziel, eine brennende Begierde, Reichtum und Macht zu erlangen – so sehr, dass sie auf die Dauer Reaktionen, Repressionen und Ausnahmeregelungen in Spanien, Frankreich, Russland und Nordafrika über sich brachten, die ihre Expansion für einige Zeit aufhielten und ihrer Invasion ein Ende setzten.“²⁹ Dem gegenüber nutze der arabophile René Millet – so wiederum *La Tunisie française* – alle nur erdenklichen Mittel, um die Araber vor jüdischem Wucher zu schützen. Die „habgierigen Juden“ von Nabeul beispielsweise verliehen Geld zu einem Zinssatz, der 150 % übersteige, und stürzten die armen arabischen Bauern ins Elend.³⁰ Wenn das Land vom Araber auf den Juden übergehe, erklärte Victor de Carnières,

25 Siehe VICTOR DE CARNIÈRES, Comment on fait des déclassés, in: *La Tunisie française* (17. Apr. 1897); DERS., Tant pour les Arabes, in: *La Tunisie française* (15. Jan. 1898); DERS., Arabophilie, in: *La Tunisie française* (29. Jan. 1898) ; DERS., Les conséquences de l'arabophilie, in : *La Tunisie française* (19. März. 1898) ; DERS., Le Royaume Arabe !, in : *La Tunisie française* (23. Apr. 1898) ; DERS., Respect aux colons !, in : *La Tunisie française* (07. Mai 1898) ; DERS., Arabomanes, in : *La Tunisie française* (23. Juni 1898).

26 Symptômes graves, in : *La Tunisie française* (02. Apr. 1898).

27 Responsabilité collective, in : *La Tunisie française* (02. Apr. 1898).

28 Assimilation, in : *La Tunisie française* (13. Aug. 1898).

29 L'antisémitisme en Tunisie, in : *La Tunisie française* (26. Juni 1897).

30 L'usure, in : *La Tunisie française* (17. Juli 1897).

Chefredaktor von *La Tunisie française* und Präsident der Landwirtschaftskammer, nennt man dies die Rache Israels am Islam. „Die Juden erobern ihre Herren... die Liebe zum Mammon wird verdoppelt durch Rachegelüste und dem Verlangen, diejenigen zu demütigen und zu dominieren, die sie über so lange Zeit hin unterdrückt hatten.“³¹

Colin de Larmor, Chefredaktor und Herausgeber von *L'écho tunisien* (1896–1898), einer Tages- und späteren Wochenzeitung, die zahlreiche Be- schlagnahmungen und Verurteilungen überstand, stand Paul Jacquinot d'Oisy in dessen Verhalten den Juden gegenüber in nichts nach, noch Victor de Carnières in dessen Umgang mit dem Generalresidenten René Millet. Colin de Larmor, den die Juden „Colin de la mort“ nannten (zu Deutsch: Colin vom Tode), war in seinen Polemiken gegen Juden, arabophile *colons* und René Millet und „dessen Leute“ derart gehässig, dass seine Artikel beanstandet und er selbst wegen übler Nachrede und Beleidigung angeklagt und im Juni 1897 zu einem Bussgeld von 3650 Franken verurteilt wurde. Allein 1897 konnte *L'écho tunisien* nur in den ersten drei Monaten erscheinen. Das Berufungsgericht in Algier – ein solches gab es in Tunesien nicht – setzte die Busse auf 3 Franken herunter mit der Bergündung, dass die juristische Bedeutung der Wörter „üble Nachrede“ und „Beleidigung“ nicht so weit gedehnt werden dürfe, dass der unabhängigen Presse jegliche Einschätzung von Taten mit Bezug zu Politikern, Finanziers und Publizisten verunmöglich würde.³² Auch wenn seine Druckereieinrichtung teilweise zerstört war, fühlte sich Colin de Larmor nun frei zu sagen, was er wollte. Allerdings zogen es seine Unterstützer aus *La Tunisie française* vor, ihn zukünftig als Mitarbeiter zu haben, als das Geld des Geschäftspartners in einem riskanten Unternehmen, dessen Neustart 1898 hätte sein sollen, aufs Spiel zu setzen und womöglich für immer zu verlieren. Victor de Carnières, der ihn und sein Blatt für gewöhnlich unterstützt hatte, stellte diese Unterstützung ein. De Carnières' oft wiederholter Wahlspruch, „Der Krug geht so lange zum Brunnen, bis er bricht“, passt haargenau zu Colin de Larmors Schicksal als Journalist.³³

31 Contre l'usure, in : *La Tunisie française* (23. Okt. 1897).

32 VICTOR DE CARNIÈRES, La Presse de Tunisie, in : *La Tunisie française* (06. Nov. 1897) ; DERS., La liberté... comme en Turquie, in : *La Tunisie française* (27. Nov. 1897).

33 Die französische Version der Maxime lautet folgendermassen: „Tant va la cruche à l'eau qu'à la fin elle ce casse.“ Colin de Larmor verfasste *La question monétaire*, Tunis: imprimerie de l'Écho 1899; *La guerre 1914–1918 vue en 1555 par Me Nostradamus, médecin-astrologue des rois Henri II et Charles IX*, Sables-d'Olonne, Manoir de Larmor 1922; und *Merveilleux quatrains de Nostradamus*, Nantes 1925.

Nur eine französische Staatsbürgerschaft, so glaubten die Juden, konnte als verlässlich genug gelten, um ihnen eine effektive Form der Sicherheit zu bieten. Weil nun ihre Bemühungen, eine Art Crémieux-Dekret in Tunesien angewendet zu sehen, fruchtlos blieben, fühlten sich die Juden Tunesiens bedroht. Sie hatten das ungute Gefühl, sie würden von den französischen *colons* und Beamten ins Visier genommen. Da man niemandem für die Unruhen vom März 1898 die Schuld gegeben hatte, trotz oben erwähnter Verurteilungen, machten sich die tunesischen Juden grosse Sorgen über eine geheime Hand, die die arabische Bevölkerung gegen sie aufhetzte. Es schien, als ob einige Beamte der Kolonialverwaltung es genossen, jede Gelegenheit zu nutzen, um den Juden „eine Lektion zu erteilen“.³⁴

Was sich Napoleon III. nicht getraut, schrieb d’Oisy von *La Kasbah*, und wogegen sich Mac-Mahon³⁵ mit aller Macht gestemmt habe, das habe „Sidi“ Crémieux 1870, als er den algerischen Juden den Erwerb der französischen Staatsbürgerschaft zugestand, fertiggebracht. Das, was man den „berühmten Dekretsstaatsstreich“ genannt habe, habe aus den Juden, so d’Oisy, „Bürgerdeibe“ und aus den Arabern „ausgeplünderte Untertanen“ gemacht.³⁶

Mit der Dreyfus-Affäre (Urteilsspruch 1894, Bestätigung durch den Gerichtshof von Rennes 1899) verschlechterte sich die Lage der Juden in der Regentschaft Tunis weiter. Am 12. November 1898 während einer Aufführung von Émile Zolas *L’Assommoir* (dem Autor von *J’accuse*, das der französischen Justiz Antisemitismus vorwarf) tiefen französische Studenten „Nieder mit Zola!“, „Nieder mit den Juden!“, „Lang lebe Frankreich!“ Italienischstämmige Juden antworteten darauf mit „Lang lebe Zola!“ und „Nieder mit Frankreich!“ Die Polizei intervenierte, und der italienische Jude, der „Nieder mit Frankreich!“ gerufen hatte, wurde durch Order des Generalresidenten René Millet des Landes verwiesen. Zu Fastnachtsdienstag 1899 während des Umzugs der Festwagen präsentierte eine Gruppe Juden einen Festzugswagen genannt *Le cirque d’amateurs* (*Die Amateursaufführung*), bestehend aus Clowns und Larenträgern. Im Moment, als er vor der Tribüne vorbeifuhr, sah man, wie jemand, der die Uniform eines französischen Soldaten trug und auf dessen Herzen ein Fähnchen mit dem Schriftzug „Lang lebe Frankreich!“ aufgenäht war, von einem Clown ausgepeitscht wurde.

34 SEBAG, *Histoire des Juifs de Tunisie* (Anm. 5), S. 150f.

35 Patrice de Mac-Mahon (1808–1893), Marschall von Frankreich, Gouverneur von Algerien von 1863 bis 1870 und französischer Staatspräsident von 1873 bis 1879.

36 *La Kasbah* (12.01.1898). *Sidi* ist arabisch für *Heiliger* oder *Verehrter*, ein Titel, der nordafrikanischen Einsiedlern beigelegt wird. Crémieux wird hier als religiöse Gestalt behandelt. Die Verwendung ist also pejorativ.

Der Soldat stand für Hauptmann Dreyfus und der Clown für diejenigen, die ihn verfolgten. Der Festzugswagen brachte die Leute derart in Rage, dass er umgehend aus der Parade ausgeschlossen wurde. Jene aber, die für die „widerliche Maskerade“ verantwortlich waren, wurden verhaftet, am folgenden Tag vor Gericht gestellt und zu hohen Strafen verurteilt.³⁷

La Kasbah und *L'écho tunisien* sollten aus unterschiedlichen Gründen eingestellt werden (Polemik mit den Behörden und den Juden und massiver Verkaufsrückgang), worauf sich ihre Verlagshäuser zurückzogen.³⁸ *La Tunisie française* hingegen, die nicht nur den Interessen der Eigentümergesellschaften diente, sondern französischen Interessen im Allgemeinen, sollte ein würdiger Ersatz für *La Kasbah* und *L'écho tunisien* werden. Wie ich an anderer Stelle noch genauer zeigen werde, mussten die Juden auch fernerhin – im Gefolge der Freimaurer-Karteien,³⁹ die den französischen Kriegsminister General André und den Ministerpräsidenten Émile Combes zum Rücktritt (1904, 1905) veranlassten, sowie des Freispruchs von Dreyfus (1906) für jeden Tumult (so für die Vorkommnisse in Jellaz von 1911)⁴⁰ und für jede Seuche im Lande (so für die Cholera 1911) – als Verantwortliche herhalten. Ums so erstaunlicher ist es daher, dass sie in ihren Anstrengungen, Rechte zu erkämpfen, dennoch nicht nachliessen.

37 PIERRE SOUMILLE, *Européens de Tunisie et questions religieuses, 1892–1901 : étude d'une opinion publique*, Paris 1975, S. 204f.

38 Die Protektoratsbehörden missbilligten d'Oisys antisemitische Vorträge, die er in der Regentschaft (Souk El Arba) und in Algerien (Constantine, am 25. April 1889) hielt und an deren Ende die Leute „Nieder mit den Juden!“ schrien; siehe: Youtres Conspués: le scandale de Tunis, in: *La Kasbah* (04. Mai 1889).

39 Die sogenannte *affaire des fiches*, die „Karteikartenaffäre“, entzündete sich an einer Beförderungspraxis für Offiziere, die sich vorrangig an deren politischen und religiösen Ansichten ausrichtete und die der damalige Kriegsminister (1900–1904) Louis André zu verantworten hatte. – A. d. Ü.

40 Aus einem Streit zwischen der Stadtverwaltung von Tunis und der *Administration des Habous*, der Religiösen Stiftungsverwaltung, über die Zuständigkeit für den grossen Friedhof von Jellaz kam es 1911 zu einem Aufruhr; s. TAOUIK AYADI, *Insurrection et religion en Tunisie : l'exemple de Thala-Kasserine (1906) et du Jellaz (1911)*, in: HISTOIRE AU PRÉSENT (ed.), *Révolte et société : Paris, mai 1988* (Sources. Travaux historiques, Bd. 18 ; Actes du IVe Colloque d'Histoire du Présent, Bd. 4), Bd. 2, Paris 1989, S. 166–175, hier S. 169–173. – A. d. Ü.